



Erkrankungen im Beruf Ist die «Pflege» der neue «Bau»?

Werner Enz · Das Gesundheitswesen ist in der Schweiz demografiebedingt eine Wachstumsbranche – und das bringt offenbar neue Probleme mit sich. Sein Anteil an der Gesamtbeschäftigung ist seit 2010 um gut 2 Prozentpunkte auf annähernd 15% gestiegen, wogegen im Hoch- und Tiefbau inzwischen nur noch gut 2% der Erwerbstätigen aktiv sind. Die PK Rück hat sich in der Versicherungsbranche mit Case Management einen Namen gemacht. In Zusammenarbeit mit Arbeitgebern wird viel Zeit und Energie darauf verwendet, krankgeschriebene Mitarbeiter möglichst frühzeitig zu betreuen, um das Risiko einer Invalidisierung zu senken. Geschäftsführer Hanspeter Tobler hat an einer Medienkonferenz in Zürich auf eine neue Entwicklung hingewiesen: Es ist weniger der Bauarbeiter, der wegen Verschleisserscheinungen oder Verletzungen arbeitsunfähig wird, als es die Pflegenden sind. Bezogen auf den Kundenstamm der PK Rück haben die Rücken-, Nacken- und Schulterleiden von Pflegenden in bedrohlichem Ausmass zugenommen.

Die PK Rück sieht in der stiefmütterlich behandelten Prävention am Arbeitsplatz und dem fehlenden Einsatz von Robotern Ansatzpunkte, wo man Remedur schaffen sollte. In Japan werden am Spitalbett oder auch im Altersheim vermehrt Roboter eingesetzt, wenn ein Patient etwa gewaschen werden muss. Pflegerinnen seien unregelmässigen Arbeitszeiten, Nacharbeit und körperlich anstrengenden Tätigkeiten ausgesetzt. Die Fluktuationsrate im Gesundheitssektor sei deshalb hoch. Auch auf psychische Erkrankungen müsse bei dieser Berufsgruppe das Augenmerk mehr gerichtet werden, sagt die PK Rück.

Mit Blick auf die Belastungen, die sich im Gesundheits- und Sozialwesen besonders stark manifestieren, kann der steigende Trend bei den Neuberentungen nicht überraschen. Bis vor fünf Jahren sank die Zahl der neuen Invaliditätsfälle in der Schweiz auf 12 000. Für das laufende Jahr zeichnet sich eine Gegenbewegung in Richtung 15 000 Fälle ab.